

in der heiligen Schrift manche Rätze hierüber, die wir aber nicht anders, als wie unser Herr sagt, durch Gebet, durch Lesen und Nachdenken erhalten können. Hierzu bitte ich mir aber von dir für einige Zeit Muße aus. —

III.

Er verbessert die Geistlichkeit und reiniget die Kirche.

Weil er in seinem ländlichen Aufenthalt die Vortheile einer solchen Einsamkeit kennen gelernt hatte, so legte er bald nach dem Antritt seines Amtes nicht weit von Hippo ein Kloster an, wo er mit verschiedenen frommen Männern in freywilliger Armuth seine Tage zuzubringen gedachte. Dieses Kloster machte er zu einer Pflanzschule für die Geistlichen seiner Gemeine. Auch andere Gemeinen erbat er sich von ihm Lehrer aus demselben, welche sodann in ihren Gegenden ebenfalls dergleichen Klöster errichteten. Er nahm von den gemeinsten Leuten darin auf, wollte aber doch nicht, daß das Mönchsleben so ganz ohne Einschränkung gelobt werden sollte. Er versicherte einst seiner Gemeine, er habe nicht leicht bessere Menschen gefunden, aber auch

auch keine schlimmere, als in den Klöstern, und man könne auf sie die Stelle Johannis anwenden: „Der Gerechte wird gerechter, der Unreine noch unreiner.“ Er errichtete ferner ein Nonnenkloster, worin seine Schwester Vorsteherin war,

Zimmermehr verbreitete sich sein Ruhm und sein Einfluß. Sein Dienst war zum Unterricht und zur Erbauung der Brüder geeignet. Durch seine Klostereinrichtung verbesserte er die Geistlichkeit in Afrika, seine Bücher wurden ins Griechische übersetzt, und auch jenseits des Meeres mit Bewunderung gelesen. Er reinigte noch als Presbyter die Kirche von einigen unchristlichen Gebräuchen, die noch von der Zeit des Heidenthums übrig waren. Die göttliche Wahrheit, die in Afrika unter vielen Trennungen und Zwistigkeiten beynahе vergraben worden war, hob wieder ihr Haupt empor; und Fortunatus, der große Anführer der Manichäer, mußte mit Beschämung aus Hippo weichen, nachdem er in einer öffentlichen Unterredung mit Augustin nach dem Urtheile der Zuhörer völlig widerlegt worden war.

IV.

Er wird Bischof zu Hippo.

Bei dem Zulauf, den er nun bekam, schienen Ketzer und Rechtgläubige miteinander zu wetteifern, und sein Ruf fieng an, sich durch die ganze abendländische Welt auszubreiten. Valerius, der ihn zärtlich liebte, freute sich darüber, fürchtete aber, Augustin möchte ihm weggenommen, und von einer andern Gemeinde zum Bischof erwählt werden. Um daher dieses Kleinod seiner Kirche zu sichern, sah er sich genöthiget, ihn auf eine Zeit lang an einem unbekannten Ort zu verbergen, und endlich, um ihn zu Hippo zu fixiren, zu seinem Mitbischofe zu ernennen. Durch Alter und Schwachheit hatte Valerius viel von seiner Brauchbarkeit verloren, und seine ungeheuchelte Demuth erscheinet eben so liebenswürdig, als die Bescheidenheit des Augustins. Letzterer setzte dem Wunsche des Bischofs und der ganzen Kirche einen starken Widerstand entgegen, ließ sich endlich aber doch bewegen, und nach dem Tode des Valerius war er der ordentliche Bischof von Hippo. (Im Jahre 395.)

Sein

Sein Eifer und seine Arbeitsamkeit nahm zu, so wie sein Ansehen und sein Einfluß vermehrt wurde. Das Kloster, welches er errichtete, wurde in Afrika berühmt, und Possidius erzählt uns, daß in dieser Pflanzschule ungefähr zehn Bischöfe von unlängbarer Gottseligkeit ihre erste Bildung empfiengen.

Der thätige Geist Augustins fand hinlängliche Beschäftigung in dem langen Laufe seiner Verhandlungen mit den Pelagianern, den Manichäern und Donatisten, deren Irrlehren er unablässig bestritt. Der Einfluß der beyden ersten Sekten wurde beynahe ganz vernichtet. Seine eigene Erfahrung in der Religion machte ihn dazu tüchtig. Der dritten Sekte widerstand er mit vielem Erfolge. Was ihm an Zeit übrig blieb, verwandte er auf Verbesserung der Kirchenzucht und Kirchenverfassung, und auf Ausarbeitung seiner Schriften.

V.

Augustin als Prediger.

Wie wirksam seine Predigten gewesen seyen, beweisen zwey Begebenheiten, die er erzählt. Als er noch Presbyter war, trug ihm

ihm einmal der Bischof auf, gegen die üppi-
gen Gastereyen an Festtagen zu predigen.
Er legte die heilige Schrift zum Grunde,
und rügte dieses Unwesen in starken Aus-
drücken. Er bat seine Zuhörer um der
Schmach, der Schmerzen und des Blutes
Christi willen, nicht ihren eigenen Untergang
zu suchen, und auch ihrem ehrwürdigen alten
Bischof einige Achtung zu erzeigen, der aus
Liebe zu ihnen, ihm aufgetragen hätte, ihnen
die Wahrheit zu sagen. „Ich brachte sie
nicht darum zum Weinen, sagte er, daß ich
zuerst über sie geweint hätte, aber indem ich
redete, kamen ihre Thränen den meinigen
zuvor. Alsdann, ich gestehe es, konnte ich
sie nicht mehr zurückhalten. Nachdem wir
eine Weile miteinander geweint hatten, fieng
ich an ihre Besserung zu hoffen.“ Er verän-
derte nun die Sprache, weil das, was er
sich vorgenommen hatte, ihnen noch zu sagen,
für die weichgewordenen Seelen nicht mehr
passend war. Kurz, er hatte die Freude zu
sehen, daß von dem Tage an dem Uebel ab-
geholfen war.

Die andere Gelegenheit war folgende :
„Wir müssen nicht denken, sagt er, daß ein
Mann mit Nachdruck geredet hat, weil ihm
lauter

lauter Beyfall bezeugt wird. Dieser wird oft unbedeutenden, witzigen Einfällen ertheilt, oder der bloß zierlichen Wohlredenheit. Als ich die Einwohner zu Cäsarea zu bewegen suchte, ihre barbarischen Spiele abzuschaffen, da sie nemlich einige Tage lang öffentlich miteinander zu fechten pflegten, so redete ich nach meinem besten Vermögen; so lange ich aber nur ihre Beyfallsbezeugungen hörte, glaubte ich nichts gethan zu haben; aber da sie anfangen zu weinen, so faßte ich die Hoffnung, daß die schreckliche Gewohnheit, die von ihren Vorfahren herstammte, abgeschafft werden würde. Es sind nun mehr als acht Jahre seitdem verflossen, und durch die Gnade Gottes haben sie sich dieses Unfugs gänzlich enthalten." Hier sah man den wahrhaft beredten, und was noch mehr sagen will, den wahrhaft gottseligen Prediger.

Er ließ sich in seinen Predigten von dem Geiste Gottes leiten, und darum segnete Gott seine Arbeit so reichlich, daß viele versührte Seelen herumgeholt wurden. Ein Beyspiel davon verdient mit den eigenen Worten des Geschichtschreibers angeführt zu werden. „Nicht nur ich, Possidonius, sondern auch andere Brüder, die mit dem Bischof in Hippo
zusam-

zusammen wohnten, wissen, daß er einmal zu uns sagte, da wir bey Tische saßen: „Habt ihr nicht bemerkt, daß in meiner heutigen Predigt in der Kirche, der Anfang und das Ende nicht so waren, wie sonst gewöhnlich, und daß ich meine Materie nicht ausführte, sondern abbrach.“ Wir antworteten, daß wir es wohl bemerken, und uns darüber gewundert hätten. „Ich glaube, sagte er, daß der Herr durch dieses mein Versehen irgend einen irrigen Menschen in der Gemeine hat heilen wollen, denn wir und unsere Reden sind in seiner Hand. Denn da ich die Sachen, die ich angekündigt hatte, abhandeln wollte, kam ich unvermerkt davon ab, und redete gegen die Irrthümer der Manichäer, ob ich gleich keineswegs die Absicht hatte, diese Materie für dasmal zu berühren.“ Am folgenden Tage, vielleicht am zweyten (dieses weiß ich nicht mehr so genau), da Augustin mit uns im Kloster saß, kam ein Kaufmann, Namens Firmus, warf sich ihm zu Füßen, vergoß Thränen, bat sich sein und unser Gebet aus, und bekannte, daß er viele Jahre ein Manichäer gewesen, daß er viel Geld zur Unterstützung dieser Sekte verwendet habe, und daß er vor kurzem durch den Vortrag des Bischofs von

von

von seinem Irrthum überführt worden sey , und um Wiederaufnahme zur Kirche bitte. Augustin und wir fragten , durch welche Predigt insbesondere dieses geschehen sey ? Er sagte es uns , und wir alle fanden , daß es die eben beschriebene Predigt war , und erstaunten über die tiefen Rathschläge Gottes zur Rettung der Seelen , und lobten seinen heiligen Namen dafür , daß Er zu unserem Heile wirkt , wie und wo es Ihm gefällt. Von da an weihte sich der Mann dem Dienste Gottes , gab sein weltliches Geschäfte auf , und wurde durch den Willen Gottes gegen seinen eigenen Willen in einem andern Lande zum Aelte eines Presbyters befördert.

VI.

Der wachsame Hirt , war auch Richter seiner Heerde.

Indem er auf alle Weise bemüht war , die Gottseligkeit zu befördern , ließ er viel Geduld und Sanftmuth gegen vorkommende Verfehlungen blicken , und war stets mehr geneigt über sie schmerzlich Leid zu tragen , als mit Heftigkeit gegen sie anzugehen.

N

Neben